

Annakirche

Predigt am 3.Sonntag nach Trinitatis zu Micha 7, 18-20

(von Pfarrerin Bärbel Büssow)

Liebe Gemeinde, liebe Leser und Leserinnen,

Gott vergibt die Sünde. Er ist barmherzig.

Diese Freudenbotschaft wird uns von allen Texten dieses Sonntags verkündet.

Lobe den Herrn, meine Seele,

und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:

der dir alle deine Sünde vergibt –

so bejubelt ein Mensch Gottes Barmherzigkeit im Psalm 103.

Freude im Himmel wird sein über einen Sünder, der Buße tut –

so erzählt Jesus von Gottes großer Güte

in den Gleichnissen vom verlorenen Schaf und verlorenen Groschen.

Und der Predigttext am Ende des Buches Micha stimmt ein in die Melodie vom gnädigen

Gott: *Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der Sünde vergibt und erlässt die Schuld.*

Die Botschaft vom gnädigen Gott war eine erlösende Freudenbotschaft für die Menschen, die in vergangenen Zeiten an einen strafenden Gott glaubten und Unglücke als göttliche Strafen deuteten; eine Naturkatastrophe, eine Krankheit, ein Unheil brach über Menschen herein, um sie zu maßregeln für ihren Unglauben und ihre Untaten. Und wen das diesseitige Unglück verschonte, der musste im Jenseits mit der Hölle rechnen.

Martin Luther war in diesem Zeitgeist erzogen worden und sein Glauben ging einher mit einer großen Furcht vor Gottes Zorn.

Auch in biblischen Zeiten war die Botschaft vom strafenden Gott präsent, im ersten Buch der Bibel lesen wir, wie Gott die Sintflut schickt (Gen 7), um dem bösen Treiben der Menschen ein Ende zu machen und im letzten Buch der Bibel verkünden uns verschlüsselte Bilder, wie die Schalen voll von Gottes Zorn mit verheerenden Folgen auf die Erde ausgegossen werden (Offb 16).

Ein solcher Gott zum Fürchten ist uns aus dem Blick geraten. Die Erleichterung, die Luther oder auch Menschen der Bibel spürten, wenn ihnen jemand zusprach: Gott rechnet dir deine Schuld nicht an, ist bei uns eher einem Gefühl von persönlicher Freiheit gewichen:

Gott macht uns frei, unser Leben so zu leben, wie wir meinen, dass es gottgefällig sei.

Gott sagt Ja zu dir und mir, das tut gut. Aber für Gericht und Strafe brauchen wir Gott nicht mehr, denn die Schuldfrage regeln wir meist selbst. Für den Klimawandel und die daraus folgenden Naturkatastrophen machen wir uns selbst verantwortlich. Und nicht Gott schickt Kriege, sondern wir Menschen üben Gewalt. Eine Seuche breitet sich aus, weil wir die Hygieneregeln nicht gut genug umsetzen. Das, was wir tun, hat Auswirkungen.

Ein Gott, der richtet oder gar Unheil schickt, hat abgedankt - außer bei denen, die die Corona-Pandemie als seine Strafe verkündigen. Doch der Mainstream – zumindest in unseren beiden großen Kirchen hier in Deutschland ist: Gott straft nicht, sondern rettet. Aber was bedeutet dann eigentlich noch Barmherzigkeit? Brauchen wir sie dann noch?

Der Prophet Micha spricht gegen den Mainstream. Er klagt seine Zeitgenossen an und droht: Die werden untergehen, die Unrecht tun und gottlos handeln, die es sich auf Kosten anderer Menschen gut gehen lassen, die Gewalt üben und alles aus Gier an sich reißen.

Er schimpft auf die Richter, die sich kaufen lassen und auf die Prediger, die das predigen, was alle gerne hören wollen. (Mi 2 und 3) Kurz klingen Verheißungen vom Heil an, z.B. das berühmte Wort, das den christlichen Widerstand in der DDR geprägt hat, von den Schwertern, die zu Pflugscharen umgeschmiedet werden sollen (Mi 4,3) oder die zukunftsweisende Kirchentagslosung von 1995: „Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ (Mi 6,8)

Seine Botschaft richtet der Prophet Micha an die, die die Strafen Gottes überleben werden, an den Rest, der heimkehren wird aus dem babylonischen Exil und neu anfangen darf, und an die Völker, die Gott wegen seiner Macht fürchten werden.

Die Gerichtsbotschaft nimmt bei Micha den größten Raum ein. Aber er will uns nicht das Fürchten lehren, wie zu Luthers Zeiten. Der Höhepunkt seines Buches sind die drei Verse am Ende. Sie sind ein Lobpreis des barmherzigen Gottes:

*Wo ist solch ein Gott, wie du bist,
der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen,
die geblieben sind als Rest seines Erbteils;
der an seinem Zorn nicht ewig festhält,
denn er hat Gefallen an Gnade!
Er wird sich unser wieder erbarmen,
unsere Schuld unter die Füße treten
und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.
Du wirst Jakob die Treue halten
und Abraham Gnade erweisen,
wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.*

Mit wunderbaren Bildern beschreibt dieser Lobgesang Gottes gnädiges Handeln: Gott tritt die Verfehlungen nieder, so wie man Dornen niedertritt, um sich einen Weg zu bahnen. Er wirft die Sünden ins äußerste, tiefste Meer.

Die tiefste Stelle im Meer, der Marianengraben im westlichen pazifischen Ozean ist mit 11.000 m Tiefe über 2000 m tiefer als der höchste Berg hoch ist. Alle Sünden sind zertreten und versenkt, sind weg und nicht mehr da, werden nicht mehr angerechnet.

Diese Entdeckung lässt den Beter jubeln: Wo ist solch ein Gott wie du bist! –

Warum handelt Gott so?

Weil er es seinem Volk versprochen hat: Abraham und Jakob stehen für Gottes Treue.

Weil Gott sein Versprechen hält, das er dem Noah nach der Sintflut gab, die Erde nicht zu vernichten.

Weil Gott seine Macht für sein Volk einsetzt, so wie damals, als er es aus Ägypten führte und die Verfolger, wie jetzt die Sünden, in den Tiefen des Meeres versenkte.

Aber Gottes Zorn ist endlich, doch seine Güte ist es nicht. Und deshalb ist Gott zu fürchten, nicht, weil er das Verderben will, sondern das Leben.

Er ist der Richter, der Gerechtigkeit und Heil wirkt.

Micha verkündigt anstelle einer Furchtlosigkeit, die uns leben lässt wie immer, und einer beklemmenden Furcht, die uns das Leben schwermacht, die Ehrfurcht vor Gott.

Wo ist solch ein Gott, wie du bist: Das ist der Lobpreis eines Menschen, der ehrfürchtig Gottes Macht bekennt und sich gerade deshalb von ganzem Herzen über seine große Barmherzigkeit freuen kann.

Gott sagt Ja, aber nicht das Ja ist hier das Wesentliche, sondern die Erkenntnis, dass Gott es ist, der Ja sagt. Gott selbst ergreift die Initiative für uns, dass wir leben und zu ihm umkehren.

Von Micha lerne ich:

Wer Ehrfurcht vor Gott hat, wird auch Ehrfrucht vor seiner Schöpfung haben.

Und wer an Gottes Barmherzigkeit glaubt, wird selber barmherzig sein.

Und wer sich von dem gerechten Gott begnadigt weiß,
der wird wirklich erlöst, vergnügt und befreit sein.

Anders als die, die die Corona-Pandemie als vernichtende Strafe Gottes deuten und Furcht säen, verkündet Micha den Gott, der will, dass wir umkehren und leben.

Mit seiner Barmherzigkeit will er uns auf neue Wege bringen.

„Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert,
nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott“ –

jetzt in dieser Zeit der Coronakrise und danach. Dazu hilft uns der barmherzige Gott. Amen.